

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich 4,50 RM, monatlich 1,50 RM.  
 frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne  
 Nummern 10 Pf. Postbezug: Monatlich  
 1,50 RM. Unter Kreuzband für  
 Deutschland und Österreich-Ungarn  
 3,— RM, für das übrige Ausland  
 4,50 RM. monatlich. Versand ins Feld  
 bei direkter Bestellung monatlich 1,50 RM.  
 Postbestellungen nehmen an Dänemark,  
 Holland, Preussen, Schweden  
 und die Schweiz. Eingetragen in die  
 Post-Zeitungs-Preisliste.  
 Erscheint täglich.

Telegramm-Adresse:  
 „Sozialdemokrat Berlin“.

**Anzeigenpreis:**  
 Die bedingungslossten Konditionen für  
 50 Wg. „Kleine Anzeigen“, das  
 ist: 10 Wg. (zwei Spalten) für  
 10 Pf. (zwei Spalten) für  
 20 Wg. (zwei Spalten) für  
 30 Wg. (zwei Spalten) für  
 40 Wg. (zwei Spalten) für  
 50 Wg. (zwei Spalten) für  
 60 Wg. (zwei Spalten) für  
 70 Wg. (zwei Spalten) für  
 80 Wg. (zwei Spalten) für  
 90 Wg. (zwei Spalten) für  
 100 Wg. (zwei Spalten) für  
 110 Wg. (zwei Spalten) für  
 120 Wg. (zwei Spalten) für  
 130 Wg. (zwei Spalten) für  
 140 Wg. (zwei Spalten) für  
 150 Wg. (zwei Spalten) für  
 160 Wg. (zwei Spalten) für  
 170 Wg. (zwei Spalten) für  
 180 Wg. (zwei Spalten) für  
 190 Wg. (zwei Spalten) für  
 200 Wg. (zwei Spalten) für  
 210 Wg. (zwei Spalten) für  
 220 Wg. (zwei Spalten) für  
 230 Wg. (zwei Spalten) für  
 240 Wg. (zwei Spalten) für  
 250 Wg. (zwei Spalten) für  
 260 Wg. (zwei Spalten) für  
 270 Wg. (zwei Spalten) für  
 280 Wg. (zwei Spalten) für  
 290 Wg. (zwei Spalten) für  
 300 Wg. (zwei Spalten) für  
 310 Wg. (zwei Spalten) für  
 320 Wg. (zwei Spalten) für  
 330 Wg. (zwei Spalten) für  
 340 Wg. (zwei Spalten) für  
 350 Wg. (zwei Spalten) für  
 360 Wg. (zwei Spalten) für  
 370 Wg. (zwei Spalten) für  
 380 Wg. (zwei Spalten) für  
 390 Wg. (zwei Spalten) für  
 400 Wg. (zwei Spalten) für  
 410 Wg. (zwei Spalten) für  
 420 Wg. (zwei Spalten) für  
 430 Wg. (zwei Spalten) für  
 440 Wg. (zwei Spalten) für  
 450 Wg. (zwei Spalten) für  
 460 Wg. (zwei Spalten) für  
 470 Wg. (zwei Spalten) für  
 480 Wg. (zwei Spalten) für  
 490 Wg. (zwei Spalten) für  
 500 Wg. (zwei Spalten) für  
 510 Wg. (zwei Spalten) für  
 520 Wg. (zwei Spalten) für  
 530 Wg. (zwei Spalten) für  
 540 Wg. (zwei Spalten) für  
 550 Wg. (zwei Spalten) für  
 560 Wg. (zwei Spalten) für  
 570 Wg. (zwei Spalten) für  
 580 Wg. (zwei Spalten) für  
 590 Wg. (zwei Spalten) für  
 600 Wg. (zwei Spalten) für  
 610 Wg. (zwei Spalten) für  
 620 Wg. (zwei Spalten) für  
 630 Wg. (zwei Spalten) für  
 640 Wg. (zwei Spalten) für  
 650 Wg. (zwei Spalten) für  
 660 Wg. (zwei Spalten) für  
 670 Wg. (zwei Spalten) für  
 680 Wg. (zwei Spalten) für  
 690 Wg. (zwei Spalten) für  
 700 Wg. (zwei Spalten) für  
 710 Wg. (zwei Spalten) für  
 720 Wg. (zwei Spalten) für  
 730 Wg. (zwei Spalten) für  
 740 Wg. (zwei Spalten) für  
 750 Wg. (zwei Spalten) für  
 760 Wg. (zwei Spalten) für  
 770 Wg. (zwei Spalten) für  
 780 Wg. (zwei Spalten) für  
 790 Wg. (zwei Spalten) für  
 800 Wg. (zwei Spalten) für  
 810 Wg. (zwei Spalten) für  
 820 Wg. (zwei Spalten) für  
 830 Wg. (zwei Spalten) für  
 840 Wg. (zwei Spalten) für  
 850 Wg. (zwei Spalten) für  
 860 Wg. (zwei Spalten) für  
 870 Wg. (zwei Spalten) für  
 880 Wg. (zwei Spalten) für  
 890 Wg. (zwei Spalten) für  
 900 Wg. (zwei Spalten) für  
 910 Wg. (zwei Spalten) für  
 920 Wg. (zwei Spalten) für  
 930 Wg. (zwei Spalten) für  
 940 Wg. (zwei Spalten) für  
 950 Wg. (zwei Spalten) für  
 960 Wg. (zwei Spalten) für  
 970 Wg. (zwei Spalten) für  
 980 Wg. (zwei Spalten) für  
 990 Wg. (zwei Spalten) für  
 1000 Wg. (zwei Spalten) für

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 13. Mai 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

# Deutscher Vorstoß bei Maily.

**Starke Erkundungsvorstöße gegen den Kessel — Heftige Kämpfe bei Maily — Italienischer Vorstoß im Pasubiogebiet.**

Berlin, 12. Mai 1918, abends. Amtlich.  
 Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 12. Mai 1918. (W. T. V.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfeldern blieb die Geschäftstätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt.

Nördlich von Kessel und am Südrufer der Lys griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung an; an mehreren Stellen ließ er zu starken Erkundungen vor. Nördlich von Kessel brachten wir im Nahkampf den feindlichen Angriff in unseren Linien zum Scheitern; im übrigen brachen seine Sturmtruppen schon in unserem Feuer zusammen. Auf dem Westufer der Lys entwickelten sich aus einem eigenen Vorstoß südwestlich von Maily heftige Kämpfe, in denen wir mehr als 30 Gefangene machten. Zwischen Lys und Maily mehrfach Erkundungsgeschehen. An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Im Luftkampf wurden in den beiden letzten Tagen 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen; 12 von ihnen brachte das bisher vom Rittermeister Freiherr v. Richthofen geführte Jagdgeschwader zum Absturz. Leutnant Loewenhardt errang seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.  
 Ludendorff.

### Der österreichische Bericht.

Wien, 12. Mai 1918. Amtlich wird verlautbart:

Im Pasubio-Gebiet griff der Feind vorgestern unsere Sicherungsgruppen an, wobei es ihm gelang, in unsere Vorstellung auf dem Monte Corna einzudringen. Unser gestern angelegter Gegenstoß warf die Italiener wieder hinaus.

In anderen Abschnitten der Gebirgsfront wurden italienische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Helipilot Oberleutnant Link-Crawford schoß am 11. ds. 2 englische Flugzeuge ab und errang damit seinen 22. und 23. Luftsieg.

In Albanien stellenweise lebhaftere Kampfaktivität.

Der Chef des Generalstabes.

## Taffe über das neue Rußland.

Der russische Volschaster in Berlin, Taffe, gewährte dem Berliner Berichterstatter des „Neuen Wiener Journals“, Dr. Friedberg, eine Unterredung. Auf die Frage nach der zukünftigen Regierungsform Rußlands äußerte Taffe: „Ich bin dessen vollkommen sicher, daß eine Rückkehr zur Monarchie bei uns ausgeschlossen ist.“

Die Monarchie hat in Rußland keinen Boden mehr.

Eine Rückkehr zu bürgerlichen Verhältnissen, zur Regierung von Sozialisten, halte ich unter gewissen künstlichen Bedingungen für möglich, eine Wiederkehr des Zarenismus nicht.“

Auf die Frage, ob die gegenwärtige Regierung eventuell mit den bürgerlichen Parteien paktieren würde, erklärte Taffe:

„Das ist absolut ausgeschlossen. Paktieren wäre gleichbedeutend mit einer Annulierung der gegenwärtigen Regierungsform. Ich bin auch fest davon überzeugt, daß die gegenwärtige Regierung Rußlands von innen heraus nicht zu stürzen ist. Es gibt heute keine einzige Macht in Rußland, die die Kraft hätte, und zu stützen. Hintor uns steht sozusagen das ganze Volk, die große Masse der russischen Bauern und Arbeiter, überhaupt alle Leute, die das kapitalistische System mit Privilegien nicht gesegnet hat. Sie alle sind in den Sowjets organisiert, und die jetzige Regierung bildet nur den Gipfel der gewaltigen Struktur, die sich über ganz Rußland erstreckt und ihre Verzweigung noch ständig erweitert. Auch die Kleinbürger haben allmählich einsehen gelernt, daß sie ohne uns nicht auskommen. Auch sie kommen langsam zu uns herüber. Die Dauerhaftigkeit unserer Macht ergibt sich aus folgendem: Die anderen Mächte, die vor uns an der Regierung waren, sind discreditiert. Das Zarentum ist denkbar unpopulär. Milulow und seine Leute sind vom Volk als unbrauchbar erkannt. Die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre mit Serenkoff haben in den Augen der Massen völlig verjagt. Bliebe

also nur noch eine Gruppe, die scheinbar links von uns steht: Die Anarchisten. Aber den Anarchisten fehlt jede politische Stofkraft. Der Zarenismus und die Bourgeoisie, wie die gemäßigten sozialistischen Parteien haben sich eben, teils im Krieg, teils in der Revolutionszeit schwer kompromittiert.“

Gewiß, man kritisiert in Rußland auch uns, man schimpft auf uns, zumal dann, wenn es einem schlecht geht; aber man sieht ein, daß wir für die Folgen des Krieges schließlich nicht verantwortlich gemacht werden können, und die Erfahrung hat auch gelehrt, daß unser entschiedenes sozialistisches Wirken zu den Verhältnissen Rußlands besser paßt, als die zaudernde Taktik der halbsozialistischen Parteien oder die Skunde des Zarenismus und seines korrupten Beamtentums, das mit ihm organisch verknüpft war.

Ob das wahr ist, was in vielen Zeitungen stand, daß Trotski und Lenin entzweit sind, und daß Trotski deshalb in Petrograd sitzt, während unsere Regierung in Moskau domiziliert? Zunächst: Trotski amtiert längst nicht mehr in Petrograd, sondern in Moskau. Trotski war schon in Moskau, als ich hierher reiste. Ferner: In unserer Partei war eine Minderheit für die Fortführung des Krieges gegen Deutschland — nicht für die Weiterführung der militärischen Operationen, aber auch nicht für die Unterzeichnung des Friedensvertrages. Die Mehrheit war für die Annahme des deutschen Ultimatums. Lenin führte die Mehrheit, Trotski die Minderheit; aber die Minderheit hat sich dem Votum der Mehrheit gefügt, wie das der Parteimoral entspricht, und zwischen Trotski und Lenin besteht heute ein persönlich ausgezeichnetes Verhältnis. Auch die Nachrichten über den schweren Leidenszustand von Lenin sind erfunden. Lenin war kurze Zeit krank an Influenza. Aber er ist längst wieder hergestellt. Er ist ein kräftiger, gesunder, höchst energischer Mann und denkt nicht an Sterben. Ueber das zukünftige Verhältnis Groß-Rußlands zur Ukraine kann ich nur sagen, daß — entgegen dem hier verbreiteten Glauben, Groß-Rußland auf die Getreidevorräte der Ukraine durchaus nicht angewiesen ist. Für seinen eigenen Bedarf baut Nordrußland in normalen Zeiten genügende Getreidemengen; wir produzieren nur nicht genug, daß wir auch noch exportieren könnten. Jedoch steht uns das sibirische Brotgetreide für die Ausfuhr zur Verfügung. Bei einem guten, geregelteten Verhältnis zu den Mittelmächten wären wir sehr wohl in der Lage, hierher Getreide zu liefern. Auch Metalle könnten wir der deutschen und der österreichisch-ungarischen Wirtschaft zur Verfügung stellen. Auch sonst sind wir

mit Rohmaterialien gut versorgt.

besonders große Vorräte von Leinwandwaren haben wir. Was wir von Deutschland dringen brauchen könnten, wären Farbstoffe, besonders Arzneimittel und landwirtschaftliche Maschinen. Wir erzeugen zwar selbst neuerdings mehr Maschinen als im Frieden — Rußland hat sich durch den Krieg industrialisiert — aber die Möglichkeit, jetzt schon hinreichend Maschinen zu erzeugen, ist nicht vorhanden. Eine intensivere Bewirtschaftung des landwirtschaftlichen Bodens liegt uns aber außerordentlich am Herzen. In unseren wirtschaftlichen Zielen gehört ja in erster Linie eine starke Vermehrung der Güter, die der Mensch zum Leben und zum Genuß braucht. Wir sind durchaus keine Asketen, wir wünschen absolut nicht die Rückkehr zu primitiven Verhältnissen. Im Gegenteil, wir wünschen, die Menschen reicher und glücklicher zu machen. Wir haben nichts gegen den Reichtum aller, aber wir haben alles eingeworfen gegen ein kapitalistisches System, bei dem Millionen Menschen entbehren müssen und wenige prästen können. Wir haben übrigens bereits ein — selbstverständlich — staatliches Außenhandelsmonopol geschaffen. Daraus sehen Sie, daß wir sehr wohl daran denken, mit den Völkern Deutschlands und Österreich-Ungarns Handel zu treiben. Daß die Amerikaner während des Krieges oder während der Revolution von Rußland irgendwelche Konzessionen erworben hätten, ist eine Erfindung. Unsere Regierung wird selbstverständlich weder Inländern noch Ausländern Konzessionen für die Exploitation von Bergwerken, Eisenbahnen oder dergleichen geben. Dagegen werden wir

den Zugang von Ausländern nach Rußland

durchaus nicht hemmen. Wir werden keinen Russen zwingen, nach Rußland zurückzukehren, und werden keinem fremden Staatsbürger beim Eintritt in russisches Gebiet Schwierigkeiten bereiten. Inländer und Ausländer werden in Rußland völlig gleichberechtigt sein. Wir sind sogar für das Wahlrecht von Ausländern.

Wie gegenwärtig die Ernährungsverhältnisse in Rußland sind? In den Städten nicht gut. Das liegt an den Transportverhältnissen. Aber Nordrußland hat Nahrungsmittel genug, und an der Besserung der Transportwege arbeiten wir. Wie die Gefangenensfrage steht? Wir sind bereit, den Austausch der Gefangenen zu beschleunigen. An einer solchen Beschleunigung haben wir das größte Interesse. Wie sich mein persönliches Verhältnis zur deutschen Regierung gestaltet? Die Beziehungen sind vollkommen korrekt.“

## Vor der dritten Lesung.

Das Schicksal der preussischen Wahlrechtsvorlage ist noch nicht entschieden, aber die Wirkung der bisherigen Vorgänge auf die breite Öffentlichkeit steht längst fest. Im Volk erwartet man von der weiteren Entwicklung der Dinge nur noch eine Pleite und weiter nichts. An die Auflösung des Abgeordnetenhauses glaubt kein Mensch mehr. Daß die Regierung den bequemsten Weg der Reichsreformgebung beschreiten könnte, hält man gleichfalls für ausgeschlossen. Was kann herauskommen? Entweder ein Pluralwahlrecht oder ein mit allen möglichen „Sicherungen“ gezeichnetes und bandagiertes „gleiches“ Wahlrecht. Man ist also im Volke auf die Entscheidung durchaus nicht mehr gespannt, sondern betrachtet diese Wahlrechtsperiode schon als so ziemlich abgeschlossen.

Es war oder es ist die Episode des Königs. Nachdem das Volk jahrzehntelang vergeblich um das gleiche Wahlrecht gerungen hatte, meinte ein ehrlicher Ratgeber der Krone, nun sollte der König durch ein Nachwort den ganzen Streit entscheiden. Wäre dieser Plan geglückt, so wäre das für die Monarchie zweifellos ein großer Gewinn gewesen — aber er ließ sich nur erzielen, wenn dabei Junkervorrechte geopfert wurden. Die Rechnung war ohne die Junker gemacht.

Das Volk hat in diesen parlamentarischen Kämpfen einen wertvollen staatsrechtlichen Unterricht erhalten. Man hat ihm in der anschaulichsten Weise Morgemacht, daß die stärkste Macht auch in der preussischen Monarchie nicht der König, sondern die herrschende Klasse ist. Daß ihm dieser Anschauungsunterricht von Leuten erteilt wurde, die immer behaupteten, sie seien für kein Schattenkönigtum, sondern für eine starke Monarchie, erhöht noch den Reiz dieser eindrucksvollen Lektion. Hier zeigt sich, wie alle Ideologie zerbricht, alles Wortgeklänge zu nichts wird, wo die Tatsachen der nun einmal bestehenden Verhältnisse ihre harte Sprache sprechen.

Der Arbeiterklasse liegt es nun ganz fern, sich gleichfalls auf Gendlerpfade zu begeben und etwa zu erklären, sie kämpfte gegen die Junker für den König. Nein, sie kämpft für sich selbst, für ihre alten Forderungen, die sie längst aufgestellt hatte, noch ehe ihre Erfüllung durch eine königliche Wohlthat versprochen war. Wenn die monarchischen Konservativen Junker diese Wohlthat als ein „Stück Papier“ betrachten, so haben die Arbeiter keinen Grund, sie als Fetisch und Schiboleth zu behandeln. Sie werden den guten Willen, der aus ihr sprach, zur Kenntnis nehmen, sie werden feststellen, daß die erforderlichen Mittel gefehlt haben, diesen Willen zur Tat umzusetzen, und sie werden daraus den Schluß ziehen, daß der Machtkampf um die preussische Verfassung nicht durch Königsworte, sondern eben durch das Machtverhältnis der verschiedenen Gesellschaftsschichten entschieden werden wird.

Die Wirkung der Wahlrechtskämpfe im preussischen Landtag wird also der erwarteten geradezu entgegengekehrt sein. Statt der erhofften Verlebendigung wird eine weitgehende Radikalisierung der Massen eintreten. Das wird man auf der einen Seite bedauern, auf der anderen begrüßen, uns aber handelt es sich hier weder um das eine noch um das andere, sondern nur um die Feststellung unaussprechlicher Wirkungen, an denen niemand, am allerwenigsten die sozialdemokratische Partei, achtlos vorübergehen kann.

Diese Radikalisierung der Massen wird durch das unzuverlässige Verhalten der Mittelparteien im höchsten Maße gefördert werden. Herr Stresemann hat auf dem nationalliberalen Parteitag gesagt, in den nächsten Reichstag würden zehn Nationalliberale einziehen, wenn die Fraktion das gleiche Wahlrecht ablehnte. Wir vermuten, daß die Wirkung für die nationalliberale Partei nur noch verhängnisvoller werden wird, nachdem die Fraktion zur einen Hälfte mit dem halben Herzen für das gleiche Wahlrecht gestimmt hat.

Nicht besser steht es mit dem Zentrum, dessen rechter Flügel sich mit den Rechtsliberalen in die Schuld der Ablehnung teilt. Wenn die „Germania“ richtig prophezeit, wird dieser rechte Flügel bei der dritten Lesung noch eine bedeutende Verstärkung erfahren, denn — wie uns dieses Blatt verrät — nur eine Minderheit der Fraktion ist grundsätzlich für das gleiche Wahlrecht, der Mehrheit ist der Schutz kirchlicher Vorrechte wichtiger als die Gewinnung neuer Volksrechte. Wir haben hier schon gestern nachgewiesen, daß das Zentrum nach der Erklärung Hertlings in der zweiten Lesung eine vollständige Schwächung vollzogen hat. Invor für das gleiche Wahlrecht auch ohne Sicherungen! Dennoch gegen das gleiche Wahlrecht, wenn das Recht der Volkvertretung nicht zugleich auf das empfindlichste eingeschränkt wird! Indes ist anzunehmen, daß auch die Erklärung Hertlings nur das äußere Anzeichen eines sich hinter den Kulissen abspielenden Vorgangs gewesen ist, und daß noch ander-



Kraften wirksam in Erscheinung getreten sind. **Klerikalismus gegen Demokratie!**

Die Zukunft wird zeigen, ob es wirklich der Kirche zum Nutzen dient, wenn in ihrem vermeintlichen Interesse Volkswahl bekämpft werden. Sicher aber ist, daß sich daraus eine tiefgreifende Veränderung der gesamten innerpolitischen Situation ergeben kann. Die Sozialdemokratie hat mit der Klassenstesserei nichts zu tun und sie hat gezeigt, daß sie bereit und in der Lage ist, sich mit Leuten, die auf religiösem Gebiet anders denken als die meisten ihrer Anhänger, aufs Beste zu vertragen. Von dem Wege ihrer demokratischen Forderungen kann sie aber nicht abgehen, und wer ihr hier entgegentritt, den wird sie bekämpfen, er sei wer es sei. Ein solcher Kampf liegt im Interesse der ganzen Arbeiterklasse, auch der christlichen Arbeiter, die sehr genau wissen, daß das gleiche Recht in Preußen auch für sie eine Lebensfrage ist wie für ihre religiös anders gesinnten Kameraden. Das Zentrum wird sehr bald bemerken müssen, daß eine klerikal-antidemokratische Politik eine sehr schlechte Politik ist und auch, soweit das Interesse der Kirche dabei in Frage kommt, eine äußerst kurzfristige Politik.

Scheitert die Wahlreform an konserverativer Starrköpfigkeit, großkapitalistischer Eigenmacht und klerikalen Quertreibereien oder wird sie durch sie so verächtlich und verächtelt, daß die Massen, statt verhöhnt in noch schärfere Kampfzucht getrieben werden, so wird die Sozialdemokratie den Vorteil davon haben. Herr Lohmann hat ganz richtig hervorgehoben, daß die bisherigen Reichstagsparlamenten eine bedeutende Verschiebung im Kräfteverhältnis der Parteien noch nicht gezeigt haben. Der bisherige Gang der Wahlrechtsverhandlungen kündigt aber eine katastrophale Umwälzung dieser Verhältnisse an. Seine mit Bestimmtheit zu erwartende Folge ist der Massenabmarsch nach links. Und das gleiche Wahlrecht kommt dann erst recht!

Zu der am Montag beginnenden dritten Beratung der Verfassungsvorlagen sind bereits wieder eine große Reihe von Anträgen eingebracht. Es handelt sich dabei durchweg um Anträge, die bereits zur zweiten Lesung gestellt, aber abgelehnt worden sind. Hierzu gehört in erster Linie ein fortschrittlicher Antrag auf Wiederherstellung des § 3 der Vorlage über die Wahlen zum Abgeordnetenhaus, der bekanntlich das gleiche Wahlrecht vorschreibt. Ein gleichlautender Antrag ist von den beiden nationalliberalen Abgeordneten Lucas und Dr. Otto gestellt worden.

Die Nationalliberalen haben ferner ihren Antrag auf Erhebung der Verhältniswahl in den gemischtsprachigen Teilen des Ostens, in Groß-Berlin und einigen westlichen Industriebezirken wieder eingebracht, ebenso die Fortschrittler ihren Antrag, der die Verhältniswahl einführen will in allen denjenigen Kreisen, in denen sie auch nach dem dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurf eingeführt werden soll.

Dem Zentrum gegen bisher die Sicherungsanträge, soweit sie sich auf das Verhältnis von Kirche und Schule zum Staat beziehen, sowie der Sicherungsantrag auf Durchzählung der Stimmen in einer vereinigten Sitzung beider Häuser für den Fall, daß das Herrenhaus einer Vorlage des Abgeordnetenhauses nicht beitrifft.

Der Verordnungsplan geht dahin, daß zunächst eine allgemeine Besprechung über alle Gesetzentwürfe stattfindet. Dann soll über die Sicherungsanträge beraten werden, dann über das Verfassungsgebot, hierauf folgt die Beratung über das Gesetz über die Zusammenfassung der ersten Kammer und erst dann die über das Gesetz betreffend die Wahlen zum Abgeordnetenhaus. Im Anschluß daran wird dann die Gesamtabstimmung über alle drei Gesetze vorgenommen. Hiernach dürfte die Entscheidung über das gleiche Wahlrecht am Montag noch nicht fallen. Es steht aber fest, daß das Haus auch diesmal wieder das gleiche Wahlrecht ablehnt, und zwar ist es nicht ausgeschlossen, daß die Mehrheit gegen das gleiche Wahlrecht eine noch größere wird als bei der zweiten Lesung, da eine Reihe von Mitgliedern der Zentrumsfraktion, wenn ihre Sicherungsanträge abgelehnt werden, für das gleiche Wahlrecht nicht stimmen wird. Die Regierung will dann das Haus nicht auflösen, sondern nur mit der Aufhebung drohen; im übrigen aber die Vorlagen noch an das Herren-

haus bringen, weil sie sich immer noch eine Verständigung auf diesem Wege verspricht.

Auch ist von einer neuen königlichen Botschaft die Rede, in der noch ungarischem Vorbild versehen werden soll.

## Vergebliche französische Sturmangriffe.

Der deutsche Angriff bei Mailly.

Berlin, 12. Mai. (W. Z. B.) Zwischen dem Luce-Bach und der Dife entfalteten die Franzosen eine außerordentlich rege Tätigkeit. Nachdem die verzweigten österrischen Verbände in Gegenangriff, die deutsche Front von Amiens zurückzubringen, unter schweren Verlusten sämtlich scheiterten, zeigen die Franzosen neuerdings Angriffsabsichten größeren Umfangs, gegen den für sie so außerordentlich stützenden und bedrohlichen deutschen Brückenkopf auf dem westlichen Yvre-Ufer. Wie sich mehr und mehr herausstellt, war der französische Vorstoß bei Grivesnes als großer Angriff gedacht und mit starken Kräften durchgeführt. Der außerordentlich zähe Widerstand, den die deutsche Besatzung im Park von Grivesnes in bis gegen Mitternacht währenden Kämpfen entgegensetzte, sowie die Geschwindigkeit, mit der die Infanteriekompanien ihre Gräben abriegelten, beschränkten den französischen Einbruch auf das bisher von den Deutschen gehaltene Stück des Parks von Grivesnes. Alle Versuche der Franzosen, ihren geringen Anfangserfolg zu erweitern und über die Straße bedenkliche Vorstöße von Mahart vorzubringen, scheiterten im deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer.

Der Park von Grivesnes, der bisher wegen der Schwärze, in dem dichten Unterholz die eigenen und die fremden Linien zu erkennen, von beiden Gegnern nicht beschossen wurde, liegt nunmehr unter schwerem deutschem Vernichtungsgewehrfeuer.

Weiter nördlich in Gegend von Aubovillers brach am 11. früh zwischen 5 und 6 Uhr ein französischer Angriff im deutschen Schützengraben zusammen. Im Augustawald führte ein deutscher Vorstoß französische Angriffsabsichten. Nach harter Artillerievorbereitung stießen wir in den Wald vor und machten mehr als 30 Gefangene. Auch östlich der Yvre bis an die Dife führten die Franzosen an zahlreichen Stellen mit Patrouillen gegen die deutschen Stellungen vor. Alle diese Lastversuche wurden unter erheblichen Verlusten bereits bei den vorderen Sicherungen abgewiesen. Nördlich Manicamp versuchten die Franzosen in der Nacht vom 10. auf den 11. mit starken Patrouillen die Dife zu überschreiten. Der Uebergangsversuch wurde durch Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer vereitelt, ohne daß der französische Angriff bis jetzt irgendwas zu größerer Wirkung kam, kostet die bloße Absicht, die deutsche Stellung an Yvre und Dife zurückzubringen, den Franzosen erhebliche Verluste, da in den meisten Fällen die deutschen Vernichtungsgewehre empfindliche Lücken reißt.

Französischer Heeresbericht vom 11. Mai nachmittags. Im Laufe der Nacht dauerte der sehr lebhafteste Artilleriekampf im ganzen Gebiet von Grivesnes und Mailly-Maineval an. Französische Truppen führten nördlich von Grivesnes einen Handstreich aus, der uns 15 Gefangene einbrachte. Durch eine Einzelunternehmung im Walde von Moreuil, nordwestlich von Orvillers-Sorel, gewannen wir wertvolles Gelände. 30 Gefangene und mehrere Maschinengewehre fielen in französische Hände. Ein deutscher Gegenangriff scheiterte vollkommen im französischen Feuer. Französische Abteilungen drangen an mehreren Stellen in die deutschen Linien ein, namentlich südlich von Montdidier und nordöstlich von Thiescourt. Im Abschnitt von Sapianceul und in der Boebre machten die Franzosen Gefangene und erbeuteten Material. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Französischer Heeresbericht vom 11. Mai abends. Nach sehr heftiger Artillerievorbereitung griffen die Deutschen heute morgen mit besonderen Sturmtruppen unsere Stellungen im Walde von Souze, südwestlich von Mailly-Maineval, an. Der Feind, dem es zuerst unter der Gunst des Nebels gelungen war, in einem Teil im Norden des Waldes Fuß zu fassen, wurde durch einen glänzenden Gegenangriff unserer Truppen, die ihre Linien unverfehrt wiederherstellten, zurückgetrieben. Die Deutschen erlitten sehr schwere Verluste und ließen gegen 100 unversündete Gefangene, 15 Maschinengewehre und Material in unserer Hand. Nennlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Orvillers-Sorel. Auf der übrigen Front war der Tag ruhig.

Englischer Heeresbericht vom 11. Mai. Französische Truppen rückten gestern abend ihre Linie nordöstlich von Zoker vor und machten einige Gefangene. Wir führten während der Nacht westlich von Reville erfolgreiche Vorstöße aus und brachten

einige Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Ein vom Feinde östlich von Ypern verlorener Handreich wurde durch unsere Feuer angehalten. — Abends: Ein vom Feinde in der Nähe von Reville-Witasse verlorener Streifzug wurde abgewiesen. Sonst nichts von besonderem Interesse.

## Sinnisch-Deutsche Aaland-Verhandlungen.

Voscel, 12. Mai. Nach einem Bericht der neuen Korrespondenz aus Helsinki beträgt die Zahl der gefangenen Aaländer zwischen Finnland und Deutschland im Gange befindlichen Verhandlungen der Festungen der Aaländer Inseln noch während des Krieges. Es wurde ferner eine Kommission eingesetzt zur Organisation von Handel und Industrie.

## Die russische Amnestie vom 1. Mai.

Moskau, 12. Mai. (Nachricht der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Auf Grund der allgemeinen Amnestie vom 1. Mai wurde eine große Zahl der in den Gefängnissen befindlichen politischen und Kriminalverbrecher befreit. In Petersburg wurden die früheren Minister des Regimes der Romanow und Kerenski in Freiheit gesetzt, ausgenommen die wegen Hochverrats und Betrugs Verurteilten. Der ehemalige Kriegsminister Sukhomlinow ersuchte von seiner Befreiung an dem Tage, an welchem er aus dem Gefängnis beurlaubt werden sollte, zurückerufen und die anderen Teilnehmer an dem Aufstand gegen die Sowjets, nämlich Kommandant Weinberg, die Offiziere Chomajew und Duschin, der Leutnant Jelinski, der Zivilingenieur Parzenoff und andere sind in Freiheit gesetzt worden; im ganzen haben 200 Personen, welche wegen politischer und strafrechtlicher Vergehen verurteilt worden waren, an diesem Tage die Karamaten von Kreft verlassen.

## General Maurice zur Disposition gestellt.

Amsterdam, 12. Mai. Aus London wird amtlich gemeldet: General Maurice ist zur Disposition gestellt worden.

Daß der General nicht ungerufen bleiben würde, war nach dem Verlauf der Unterhandlungen anzunehmen. Man darf nun gespannt darauf sein, welche Wirkung die Maßregelung nicht nur bei der freischwebenden Opposition in England, sondern auch in Frankreich ausüben wird, wo ein Platz wie die „Petite Republique“ sich offensichtlich auf die Seite von Maurice gestellt hat.

Die Maßregelung wird in England dafür sorgen, daß die öffentliche Enderung der Angelegenheit — sofern die Penjur nicht eingreift — einwillen noch weiter Wellen schlagen wird. Die Unzufriedenheit über Lloyd Georges Erledigung des Falles zieht breite Kreise. „Daily Chronicle“ schreibt, die Art, wie der Justizminister Maurice behandelt wurde, sei wenig befriedigend. Zweifellos herrsche in der Armee wirklich große Unordnung. Es falle schwer, zufrieden zu sein mit der Art und Weise, in der der Zwischenfall beigelegt wurde, es sei denn, daß man sich einbildet, auf den in der Armee herrschenden Geist komme es nicht an. Zweifellos ist die Stimmung im Heer in letzter Zeit ernstlich beunruhigt. Niemand hält General Maurice in dieser Hinsicht für einen schlechten Zeugen. „Morning Post“ bleibt auf dem Standpunkt, daß die Minister das Übergewicht haben über die militärische Ansicht des englischen Generalstabes, und sagt: „Die Regierung verhält, den Krieg zu führen und dabei das Militär nur als untergeordnete Ratgeber zu benutzen.“ „Daily News“ schreibt: „Im Geiste der Allgemeinheit bleibt die Tatsache eingegraben, daß Lloyd George die Unternehmung der Aufhebungen vereitelt hat, weil dies seiner Ehre und der Ehre des Parlaments zu nahe trat. Die Beschuldigungen im Briefe des Generals Maurice mögen wahr oder unwahr sein. Das höchste Interesse des Heeres und Volkes zugleich macht es notwendig, daß entweder die Wahrheit oder Unwahrheit bewiesen wird.“

Was der Angriff im Unterhaus für die Lage der Regierung bedeutet, hat der Parlamentarischerichter der „Times“ festgestellt. Er schrieb: Vom rein parlamentarischen Standpunkt aus war das Bemerkenswerte an der Unterhausdebatte über den Brief des Generals Maurice, daß zum ersten Male seit

## Die sozialistischen Parteien in Rußland.

In einer Versammlung des Volksbundes für Freiheit und Vaterland, die gestern im „Rheingold“ abgehalten wurde, sprach Professor Hertner über die sozialistischen Parteien in Rußland. Er schilderte die Wandlungen, welche die sozialistische Bewegung in Rußland durchgemacht hat und kam dann zu einer Betrachtung der gegenwärtigen Situation. Die jetzige Sowjet-Regierung — sagte der Redner — sei wieder zu den Idealen der ersten Zeit des russischen Sozialismus zurückgekehrt. Sie glaube, im Gegensatz zu der marxistischen Richtung, daß der Sozialismus in Rußland verwirklicht werden könne, ohne daß die Industrialisierung des Landes und die Bildung eines starken Industrieproletariats vorausgegangen sei, da in der eigenartigen Agrarverfassung Rußlands die Voraussetzung für die Verwirklichung eines sich auf die Bauernschaft stützenden Sozialismus gegeben sei. Es scheine, daß es der Sowjet-Regierung bis jetzt nicht gelungen sei, Produktion, Verteilung und Transport der Güter so zu organisieren, daß dem furchtbaren Elend in den Städten abgeholfen werden könnte. Die Gegensätze zwischen Groß- und Kleinbauern scheinen nicht nur in der Ukraine, sondern auch in Groß-Rußland von Tag zu Tag schärfer zu werden. Damit wachsen die Aussichten der Gegenrevolution.

Die Frage, welche Lehren politischer Art sich für uns aus den Ergebnissen der neuen russischen Geschichte ergeben, beantwortete der Redner dahin: Der Ausbruch des Krieges haben gewisse Leute in Deutschland mit Weid nach Rußland geblickt, weil dort die freilebenden Bestrebungen des Volkes mit den Machtmitteln des Staates niedergehalten wurden. Das Wahlrecht zur Duma war beschränkt, die sozialistische Bewegung unterdrückt, die Gewerkschaften gehindert. In keinem Staatswesen konnte die rückwärtslose Gewaltpolitik unumschränkter durchgeführt werden als in Rußland. Die äußere Kraftentfaltung hätte sich nicht auf innerpolitische Neuordnung, sondern durch militärische Erfolge sollte die Aufmerksamkeit von den Missetatenden im Reich abgelenkt werden. Immer fanden Männer am Staatsruhr, die unfähig waren, die besten Kräfte des Volkes zur Mitarbeit im Staate zu gewinnen. Sie waren stark genug, zeitgemäße Reformen zu unterdrücken, aber zu schwach, den Ausbruch der furchtbaren Revolution zu verhindern. — Ich glaube nicht, daß es in Deutschland jetzt nach Leute gibt, welche uns diese russische Staatskunst empfehlen möchten. Es kann sein, daß manche Politiker, ohne sich darüber klar zu sein, so handeln, wie

jene russischen Staatskünstler, die den Sturz des Zarismus und den Zusammenbruch der Volkskraft verschuldet haben.

## Der „reine“ Film.

Trotz des erstaunlichen Eroberungszuges, der den Kinematographen innerhalb der letzten Jahre gegliedert ist, vertreten noch immer viele und gerade die ernsthaftesten Beurteiler den Standpunkt, daß die Leistungen des Films in ästhetischer und künstlerischer Beziehung wertlos sind und daß Möglichkeiten in dieser Hinsicht kaum zu erwarten seien. Einen wegen seines Gehaltes an ernsthaftesten Betrachtungen besonders wertvollen Vortrag zur Streitfrage über die Wahrscheinlichkeit einer künftigen Filmkunst liefert Prof. R. D. Erdmann in einem Artikel über „Das reine Sehen und den Kinematographen als künstlerischen Erzieher“ in den „Preussischen Jahrbüchern“. Im allgemeinen ließ man bisher die belebenden Filme und die lebendigen Naturaufnahmen gelten; aber die freien Schöpfungen, die „Kinodramen“, galten grundsätzlich für minderwertig und unkünstlerisch. Diese Stellungnahme hat sich in jüngster Zeit bei uns ein wenig gewandelt: man ist in diesen Kreisen bestrebt, das Kino zu „veredeln“. Wenn man sich darauf versteht, unter Kunstwerken nur die freien Schöpfungen einer genialen Einzelpersonlichkeit zu verstehen, so wird es natürlich niemals Filmkunstwerke geben können. Bei dieser Betrachtung des „Kunstwerkes“ würde es sich aber mehr um eine Wortfrage handeln. Soll der Wert des Gesamteindrucks dem eines unbestreitbaren Kunstwerkes oder auch dem Wert eines erlebten Naturgenusses als analog hingestellt werden, so bleibt schließlich zu seiner Kennzeichnung auch nur das Wort künstlerisch übrig. Es fragt sich also, ob man in diesem weiteren Sinne einmal von Bildspielkunst wird sprechen dürfen: in dem Sinne etwa, wie man heute von der Schauspielkunst spricht. Zur Begründung einer ganz neuen Kunstgattung wäre allerdings nötig, daß das Kino nur ihm allein eigentümliche Eindrücke erzeugte, die keine andere Kunstgattung in gleicher Vollkommenheit zu bieten vermöchte. Solche Wirkungen aber wären nur durch reine Filmwerke möglich. Die heute üblichen dagegen sind Zwittergebilde. Sie bedienen sich ganz ungleichartiger Ausdrucksmittel, zum Beispiel indem ab und zu gedruckte Sätze an der Wand erscheinen, die das Verständnis des Zusammenhanges erst ermöglichen. Aber dieselekt ergeben sich viel feinere Wirkungen, wenn es gelingt, „reine“ Filme zu schaffen, die unter Ausschaltung aller gesprochenen und gedruckten Worte nur die eigenen Mittel benutzen, die nur gegenständliche Anschauungen vorkommen und doch dabei restlos verständlich sind. Gabe es eine Filmkunst, dann wäre sie die Kunst des reinen Augenscheins innerhalb einer Zeitfolge.

Die Hauptfrage aber ist, ob den relativen Mängeln des Kinos besondere Vorzüge gegenüberstehen. Dabei ist auf eine Tatsache hinzuweisen, die immer vergessen wird: daß schon allein die Beschränkung auf den reinen Augenschein gewisse Reize hat. Wir

zivilisierten Menschen und insbesondere wir Deutschen sind vorzugsweise Ohrentiere. Der weih denn heute noch, was Gefährs-ausdruck und Gebärde für sich allein leisten können. Wegen trauhafter Reizbarkeit der Gehörnerve war in eine Zeitlang genötigt, alle akustischen Eindrücke auszuhalten. So läßt das in der Regel war, so hat es mir doch ab und zu ganz eigenartige Eindrücke verschafft und mir für mancherlei Reize die Augen aufgeschlossen.“ Prof. Erdmann erzählt, daß ihm unter diesen Umständen eine Aufhebung der Kamelendame von Dumas mit der Dufe in der Titelrolle einen ganz ungewöhnlichen, von dem der durchschnittlichen Theaterbesucher völlig abweichenden Eindruck vermittelte: „Die Kinderwertigkeit und Verlogenheit des Kindes traten ganz in den Hintergrund. Es war wirklich erstaunlich, zu sehen, was die Dufe durch ihr bloßes körperliches Sein, durch einfaches Gehen und Stehen ausstrahlen verstand.“ Bei einigermaßen gewalttätigen Szenen ist für prude und gartbefaltete Naturen die Beschränkung auf das bloße Sehen besonders vorteilhaft. Wenn sich das Kino darauf verlegte, jene „Quintessenz“ menschlicher Wesenheiten, von der Schopenhauer einmal spricht, durch Gesten darzustellen, und wenn es dafür besonders geeignete Akteure auswählte und so schaffen verstände, dann würde es gewiß etwas Eigenartiges gestalten, das gleichermäßen künstlerisch ist und erzieherisch wirkt.

## Notizen.

- Sven Hedin spricht Dienstagabend in der neuen Aula der Universität über „Deutsche Fronten“. Eintrittskarten gibt der Oberpedell der Universität an.
- Ein neues Sockenleder. „Kunstfertig Dagblad“, Kopenhagen, vom 2. Mai berichtet: Zweck Verwertung einer dänischen Erfindung zur Herstellung künstlichen Sockenleders aus Pflanzenfasern ist eine Aktiengesellschaft gegründet worden, die Anfang Juli die ersten Fabrikate unter dem Namen „Duffanleder“ auf den Markt bringen wird. Das Fabrikat soll laut Angabe der Materialprüfungsanstalt sowohl hinsichtlich der Stärke wie Wasser-dichtigkeit dem Naturleder um etwa 50 v. H. überlegen sein.
- Ein Roman in 108 Bänden. In Japan ist vor kurzem ein von dem bekannten Schriftsteller Kijong-Te-Bakin verfaßter Roman erschienen, der die Kleinigkeit von 108 Bänden umfaßt. Im diese 108 Bände auf Papier zu bringen, bräunte der japanische Romanreißer 60 Jahre. Es handelt sich dabei nicht etwa um dünne Pflöcke, sondern um ausgewaschene Bände, deren jeder rund 1000 Seiten zählt. Ein Mann, der viel Zeit übrig hat, hat gewissenhaft ausgerechnet, daß, da jede Seite 30 Zeilen und jede Zeile etwa 10 Worte enthält, das ganze Werk 3180 000 Zeilen und mehr als 81 Millionen Worte zählt.
- Schutverband Deutscher Schriftsteller. In quinden des Verbandes spricht heute abend 8 Uhr im großen Saale der „Philharmonie“ Major v. Oberg über: Die deutsche Offensive im Westen.



Beginn des Krieges eine organisierte Opposition auftrat. Oppositionelle Einheitsler nahmen die Stimmen ab, und zum ersten Male stimmten die Führer der Opposition und die ganzen vorderen Bänke bei einer Vertrauensfrage gegen die Regierung. Die Abstimmung bildet einen Wendepunkt in den Beziehungen zwischen den „front benches“ der Regierung zur Opposition.

Die Maßregelung Maurice's läßt nun erkennen, daß die Regierung sich nicht den Anschein zu geben wünscht, daß sie die erhärtete Opposition fürchtet. Lloyd George setzt seine Drohkatastrophe fort: Entweder — oder.

## Die Aussichten des Monarchismus in Finnland.

Stockholm, 12. Mai. (Fig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) „Dagens Nyheter“ gibt ein Interview mit dem Chefredakteur Erik vom Helsingforsker Jungfinnenblatt „Helsingin Janomat“ wieder. Erik sagte: Die Staatsformfrage tritt jetzt in den Vordergrund. In dem scheint der Augenblick für den vielerseits erwarteten militärisch-monarchistischen Staatsstreich vorbei zu sein. Die parlamentarischen Aussichten des Monarchismus sind ungünstig, auch die Landesbestimmung ist keineswegs monarchistisch; nur das Jungfinnenblatt ist für Monarchie, aber in der Provinz ist hauptsächlich nur die Schwedenpresse monarchistisch, dagegen auch die altfinnische und Agrarierpresse republikanisch. Das finnische Bauernelement bleibt demokratisch.

In Landtag, wo 130 Abgeordnete übrig bleiben, halten Monarchisten und Republikaner einander die Waage. Zu den Monarchisten gehören die Schweden mit einer einzigen Ausnahme, die Mehrheit der Altfinnen und die Minderheit der Jungfinnen, von den Agrariern sind zwei Drittel Republikaner, wozu 15 übrig gebliebene Sozialisten kommen. Hingegen hat der Senat eine entschiedene monarchistische Mehrheit, da auch jungfinnische Senatoren meistens Monarchisten sind. Jedoch gibt es vereinzelte Republikaner darunter, auch zwei Minister. Das Gerücht von der Auflösung des Landtags ist falsch.

Der Landtag wird demnächst die Staatsform beraten. Zur sofortigen Einführung der Monarchie wäre eine fünfsechsmehrheit notwendig, welche unfindbar ist. Andernfalls wären Reformen notwendig und in dem vollzähligen Landtag scheint ein Sieg der Monarchisten ausgeschlossen. Dagegen werden die Jungfinnen auf Stärkung der Regierung gegenüber dem Landtag eingehen, jedoch das Zweikammerregiment und die Aufhebung des allgemeinen Wahlrechts bekämpfen.

Erik befürwortet ein Zusammengehen der bürgerlichen Fortschrittler mit der Reformpartei.

## Der „Bonnet Rouge“-Prozess. Todesstrafe gegen Duval beantragt.

Paris, 12. Mai. Im „Bonnet Rouge“-Prozess bezeichnete der Ankläger Kornet Duval als Hauptagenten der Verräterei und forderte für ihn die Todesstrafe. Gegen Marion, Landau und Sobski beantragte er die Verbindung mit dem Feinde vorgesehene Strafen, gegen Veracien für Verhandlungen mit dem Feinde und gegen Leymarie wegen Mittäterschaft bei Verhandlungen mit dem Feinde.

## Schweizer Spionageprozess Mougeot.

Bern, 11. Mai. (Nachung der Schweizerischen Depeschen-Agentur.) Im Spionageprozess Mougeot wurde Sonnabend abend nach neunstündigen Verhandlungen vor dem Militärgericht der dritten Division das Urteil gefällt. Wegen Verrats gegen die Schweiz und wegen Nachrichtenendienst zugunsten einer fremden Macht (Frankreich) wurden verurteilt: der französische Dragonerleutnant Maurice Mougeot zu zehn Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung, der französische Bankier Georges Clairin zu sechs Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung, der französische Organisationschef Alfred Dreyfus zu sechs Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung, der französische Professor Fernand Dreyfus zu vier Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung. Wie vier Verurteilten befinden sich seit langem in Frankreich. Der schweizerische Wachmeister Albert Schaffroth wurde wegen verbotenen Nachrichtenverkehrs an der Westgrenze, über Viehtransporte usw. geliefert. Außerdem wurden vom Gericht weitere vierzehn Angeklagte wegen verbotenen Nachrichtenendienstes zugunsten Frankreichs zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre verurteilt, darunter Dr. Brüllein (Bern), der zu drei Monaten Gefängnis und zehntausend Frank Busse verurteilt wurde. Das Gericht stellte eine Kassationsfrist von vierundzwanzig Stunden.

Der mitverurteilte Dr. Brüllein ist der bekannte Berner Rechtsanwält, der jahrelang als sozialdemokratischer Vertreter dem Schweizer Nationalrat angehörte.

## Das Ergebnis der Landstingwahlen.

Kopenhagen, 11. Mai. Bei den heutigen Landstingwahlen wurden gewählt 19 Angehörige der Linken, 14 Sozialdemokraten, 10 Radikale und 10 Konservative. Der neue Landsting besteht demnach aus 27 Regierungsanhängern und 44 Oppositionellen. Das Wahlergebnis von den Jarøer steht noch aus.

## Die Reichstagsersatzwahl in Zwickau.

Scheidemann über Sozialdemokratie und Regierung. Zwickau, 12. Mai. (Fig. Drahtbericht d. „Vorwärts“.) Aus Anlaß der Reichstagsersatzwahl, die morgen stattfindet, hielt die sozialdemokratische Partei heute nachmittags hier eine Wählerversammlung ab, in der unter ungeheurem Andrang der Bevölkerung Genosse Scheidemann sprach. In seiner Rede, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, führte er u. a. aus: Nicht darin besteht der Unterschied zwischen den Unabhängigen und uns, daß sie die sozialdemokratischen Grundsätze aufrecht erhalten und wir nicht, sondern darin, daß die Unabhängigen sich darauf beschränken, Neben zu halten, ohne weiter zu fragen, was

daraus wird, während wir bestrebt sind, unsere Grundsätze zur Anerkennung zu bringen. Wir kämpfen für eine entschiedene Friedenspolitik, für Demokratie und Sozialpolitik wirklich, d. h. wir wollen nicht bloß reden, sondern durchsetzen.

Mit es uns gelungen war, die Regierung Michaelis zu stürzen und die neue Regierung kam, fragte sie uns, wie wir uns zu ihr stellen würden. Wir sagten, das würde von ihren Taten abhängen. Man fragte uns weiter, was für Taten wir verlangen. Wir antworteten darauf, wir verlangten eine entschiedene Friedenspolitik im Sinne des Reichstagsbeschlusses vom 19. Juli und die schleunigste Erhebung des preussischen Dreiklassenwahlrechts durch das gleiche Wahlrecht. Ferner forderten wir die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung und ein den Wünschen der Arbeiter entsprechendes Arbeitsamtergesetz.

Die Regierung jagte das alles zu, erfüllt aber hat sie bisher nur die Forderung nach Aufhebung des § 153. Das Arbeitsamtergesetz fiel im Regierungsentwurf nicht so aus, wie wir es erwartet hatten. Noch weniger aber hat die Regierung ihre Versprechungen auf dem Gebiet der auswärtigen Politik und dem der Wahlreform erfüllt.

Der Frieden von Brest-Litowsk und was ihm im Osten folgte, entspricht der Reichstagsresolution vom 19. Juli in keiner Weise. Wir haben darum auch für den Friedensvertrag nicht gestimmt und an der ganzen Politik im Osten die schärfste Kritik geübt. Mit der Wahlreform steht es aber heute so, daß man nicht recht weiß, wann sie kommt und wie sie kommt. Wir haben auch da unsern alten Standpunkt vollkommen aufrecht erhalten, wir verlangen sofortige Reform und Aufhebung des ihr widersprechenden Gesetzes, wir verweisen und bekämpfen auf das entschiedenste jeden Versuch, das gleiche Wahlrecht durch sogenannte „Sicherungen“ von Wahlrechtsfeinden annehmbar zu machen.

Zwischen unseren Forderungen und den Taten der Regierung besteht also ein scharfer Gegensatz. Wir haben nie den Versuch gemacht, diesen Gegensatz zu verbergen. Ganz im Gegenteil, wir haben ihn stets aufs Klarste herorgehoben, und wir haben der Regierung schon oft gesagt, wenn sie das, was sie versprochen hat und nach ihren eigenen Erklärungen für richtig hält, nicht durchsetzen will oder kann, dann würde sie gut tun, zu geben. Wir tragen die Verantwortung höchstens doch für eine Politik, die unsern Anschlüssen und Wünschen entspricht, aber für eine Politik, die ihnen widerspricht, übernehmen wir keine Verantwortung, das lehnen wir auf das allerentschiedenste ab. Die die Politik aussieht, die wir für richtig halten, haben wir unzulänglichem gesagt. Die Politik, die gegenwärtig von der Regierung gemacht wird, sieht aber ganz anders aus. Für sie mögen diejenigen die Verantwortung tragen, die sie machen, nicht wir!

Kandidat der sozialdemokratischen Partei ist der Parteisekretär Gen. Richard Meier, für die Rechtsparteien bewirbt sich Herr Louis Klug, für die Unabhängigen Hedert-Chemnitz. Also auch hier Arbeiterersplitterung statt geschlossenen Aufmarsches gegen rechts! Die Parteigenossen hoffen, daß es trotzdem, nach hartem Kampf gelingen wird, den Kreis der Sozialdemokratie zu erhalten.

## Die Fortschrittler für Payer.

Der „Freis. Zig.“ zufolge hat die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei folgenden Beschluß gefaßt:

Die Fraktion spricht einmütig ihr volles Vertrauen zum Reichsanwalt v. Payer aus, dessen bisherige Haltung sie billigt, und erklärt sich bereit, seine Politik auch weiterhin zu unterstützen.

Nachdem das Zentrum sein Vertrauen zu Herling, nicht zu Payer, ausgesprochen hat, spricht die Volkspartei ihr Vertrauen zu Payer, nicht zu Herling, aus. Es ist nun noch eine Kundgebung der Nationalliberalen für Friedberg zu erwarten.

Ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion sieht in der Regierung nicht. Diese Fraktion wird daher auch nicht in die Verlogenheit kommen eine ähnliche Spezial-Vertrauenskundgebung erlassen zu müssen.

## Der Austausch der älteren Landsturm-Jahrgänge.

Antlich teilt Wolffs Bureau mit: Wie aus zahlreich eingehenden Gesuchen und Anfragen hervorgeht, herrscht über die seit einiger Zeit für den Austausch der älteren Jahrgänge des Landsturms bestehenden Bestimmungen vielfach Unklarheit.

Zur Beseitigung von Zweifeln und Einschränkung aus schließlichster Gründe wird daher bekanntgegeben:

1. Der Austausch erfolgt im allgemeinen nur bei den Truppen der vordersten Linie. Solange die Ersatzlage es zuläßt, soll die Maßnahme in besonders berücksichtigungswerten Fällen auch auf solche Truppen ausgedehnt werden, die zwar nicht zu denen der vordersten Linie gehören, aber trotzdem dem feindlichen Feuer stark ausgesetzt sind.

2. Der Austausch erstreckt sich nur auf Mannschaften, die länger als 6 Monate in vorderster Linie Dienst getan haben. Diese werden aus der vordersten Stellung zurückgezogen.

Eine Zurückberufung in die Heimat ist dagegen nicht ohne weiteres angängig, da auf die Verwendung auch der älteren Landsturmmänner hinter der Front, in rückwärtigen Formationen und in der Etappe vorläufig noch nicht verzichtet werden kann.

3. Der Austausch war zunächst beschränkt auf die 45jährigen und älteren Landsturmmänner. Soweit die Ersatzlage es gestattet, soll die Maßnahme auch auf die nächst jüngeren Jahrgänge ausgedehnt werden.

4. Der Austausch findet im allgemeinen nach dem Alter statt, besondere persönliche, wirtschaftliche, familiäre und gesundheitliche Verhältnisse berechtigen jedoch zu Ausnahmen.

5. Das Fortschreiten des Auswechsels kann nicht gleichmäßig erfolgen, es ist von der jeweiligen Ersatzlage in den einzelnen Korpsbezirken abhängig.

6. Ohne Rücksicht auf das Lebensalter können Väter zahlreicher unverfugter Kinder und die letzten überlebenden Söhne von Familien, die durch den Verlust ihrer übrigen Söhne besonders schwer geprüft sind, aus der vordersten Linie zurückgezogen werden, soweit es die militärischen Verhältnisse, insbesondere die Ersatzlage, gestatten.

Der sächsische Justizminister Dr. Nagel ist gestern an den Folgen einer plötzlichen Halberkennung gestorben.

Die Unterabteilung im italienischen Munitionsmuseum. Der kürzlich verabschiedete Abteilungschef im italienischen Munitionsmuseum, Kommandant Vincenzo Bonamico, hat sich in seiner Rolle im Gefängnis zu Rom erklärt. Das „Giornale d'Italia“ bemerkt, das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung habe erdrückende Beweis für die ausgedehnten Unterschlagungen Bonamico's erbracht.

# Groß-Berlin

## Weniger Fleisch — und auch teureres Fleisch!

Die Neuregelung der Fleischversorgung, die am 6. Mai in Kraft getreten ist, hat uns mehrere Verwicklungen gebracht. Unsere Knochenration, die bisher ein Pfund für die Woche zugebilligt 250 Gramm „Fleisch“ betrug, ist auf ein Viertel erhöht worden. Auch dasjenige Fleisch, das man sonst ohne Knochen kaufte, wobei man 200 Gr. auf die Fleischration erhielt, darf jetzt nur noch mit Knochenbeilage abgegeben werden. Außerdem muß jeder Fleischkäufer bis zu einem Pfund der ihm zugehenden Fleischmenge sich mit Wurst abfinden lassen, wenn das dem Verkäufer paßt. Werden von den 250 Gramm volle 50 Gramm in Wurst geliefert, so bleiben für „Fleisch“ nur 200 Gramm. Wir erhalten dann ein Viertel dieser 200 Gramm in eingewachsenen oder beisegelegten Knochen und drei Viertel in wirklichem Fleisch, also 50 Gramm Knochen und nur 150 Gramm Fleisch. Die bisher auf ein Pfund von 250 Gramm fleischige Knochenration ergab gleichfalls 50 Gramm, aber wir hatten dabei 200 Gramm wirkliches Fleisch, 50 Gramm, die uns an 200 Gramm verloren gehen, bedeuten mehr als 50 Gramm Verlust an 250 Gramm. Die Wurst, die wir jetzt annehmen müssen, kann doch nicht als ausreichender Ersatz für Fleisch gelten. Wenn übrigens ein Schlächter nicht genug Wurst hat, alle Fleischkäufer damit zu beglücken, so wird die Berechnung der Knochenmenge wahrscheinlich noch ungünstiger werden. Wir fürchten, daß dann das in Knochen zu liefernde Viertel des „Fleisches“ von den vollen 250 Gramm berechnet wird. Man entgeht der Wurst und erhält dafür mehr Fleisch, aber man mühte dabei 12 1/2 Gramm eingewachsener oder beisegelegter Knochen in den Markt nehmen. Hier würde dann mit Händen zu greifen sein, daß gegen früher die Knochenration erhöht worden ist. Natürlich kann die Knochenmenge nicht immer auf das Gramm genau dem vorgezeichneten Anteil entsprechen, was ja bei eingewachsenen Knochen vollends unmöglich ist. Mancher Schlächter wird Lust haben, von Knochen lieber zu viel als zu wenig beizulegen. Bezahlen müssen wir die Wurst mit dem Wurstpreis, das Fleisch mit dem Fleischpreis und die Knochen gleichfalls mit dem Fleischpreis. Der 6. Mai hat auch eine Neu festsetzung von Fleischpreisen gebracht, die mindestens bei den bisher ohne Knochen verkauften, aber fortan mit Knochen zu verkaufenden Fleischorten nötig wurde. Sind die Preise so geändert worden, daß keine Verteuerung des Fleisches eintritt? Es ist leicht auszurechnen, daß ja der Durchschnittspreis der Fleischmenge tatsächlich bei einigen Fleischorten noch eine Verteuerung bingekommen. Der Berliner Preis des Rindfleischs war bis in den April 3 M. für 1 Pfund, wurde vom 22. April ab auf 3,20 M. erhöht und beträgt vom 6. Mai ab 2,70 M. Das steht also wie eine Verbilligung, aber für diese 2,70 M. gibt es nur noch 1/2 Pf. wirkliches Fleisch und dazu 1/2 Pf. vorgezeichnete Knochenbeilage, die bei einem Preis von 60 Pf. für das Pfund Knochen nicht mehr als 12 1/2 Pf. wert ist. Hiernach beträgt jetzt der Preis für 1/2 Pf. wirkliches Fleisch rund 2,88 M., also für 1 Pf. 5,76 M., gegenüber dem früheren Preis von 3 M. (und zuletzt ganz kurze Zeit 3,80 M.) Rindfleisch von der heute mit dem Zug kaufte man ohne Knochen bis in den April zu 2,70 M. für 1 Pf. und vom 22. April ab zu 2,90 M., seit 6. Mai aber kostet dieses Fleisch mit vorgezeichnete Knochenbeilage 2,50 M. Nach Abzug des Wertes der Knochen mit 12 1/2 Pf. für 1/2 Pf. bleibt für 1/2 Pf. wirkliches Fleisch ein Preis von rund 2,88 M., das macht für 1 Pf. 5,76 M., gegenüber dem früheren Preis von 2,70 M. (und zuletzt 2,90 M.). Ebenso ergibt bei einigen anderen Arten des Rindfleischs und bei allen Arten des Kalbfleisches die Berechnung eine Steigerung der Preise, wenn überall der jetzige Knochenanteil und sein Wert berücksichtigt wird. Die Preissteigerung ist aber sonst nirgends so groß, wie bei den beiden oben angeführten Beispielen.

Enteignung der Hauseinrichtungsgegenstände aus Sparmetall. Die Enteignung über die Durchführung der Weichlagnahme und Enteignung von Metallgegenständen in der Preisse, im Preussischen Landtag und im Reichstage hat vielfach den Anschein erweckt, als sollte die Bekanntmachung W. S. 1. 18. 1918, vom 20. März 1918 betreffend Enteignung der Hauseinrichtungsgegenstände zurückgezogen, mindestens aber abgeschwächt werden. Deshalb sind bei den zuständigen Dienststellen Anfragen ab Eingaben eingegangen, inwiefern die bisher getroffenen Anordnungen zurückgezogen werden würden. Demgegenüber muß ausdrücklich betont werden, daß nach Lage der Sache die erlassenen Bekanntmachungen ohne jede Einschränkung weiter durchgeführt werden müssen. Den von den Kommunalverbänden ergangenen Aufforderungen zur Meldung und Ablieferung muß deshalb uneingeschränkt nachgekommen werden.

Die vielen beim Kriegsmat eingegangenen einzelnen Anfragen finden hiermit Erledigung. Eine besondere Verantwortung ist nicht möglich.

Holz für Schokolade verkauft eine Schwändlerin, die gestern im Zentrum der Stadt aufgetreten ist. Dort hat sie dem Zweiggeschäft einer großen Wägerei 5 Kartons Schokolade für 1000 M. an. Man untersuchte den Inhalt eines Kartons oberflächlich, nahm daraufhin das Angebot an und zahlte den Kaufpreis aus. Erst später erwiderte man, daß in jedem Karton nur oben auf drei Tafeln Schokolade lagen. Die anderen Tafeln waren aus Holz der fähen Masse nachgemacht. Unterdessen war die Schwändlerin längst verschunden. Die Packung dieser Schokolade trägt die Geschäftszzeichnung „Amatta“. Die Gummierolle ist etwa 25—30 Jahre alt, 1,70 Meter groß und unterlegt, hat rötlich blondes Haar und ein helles modernes Kostüm mit Gürtel, eine weiße Mütze und einen Strohhut mit schwarzem Seidenband. Sie spricht die rheinische Mundart.

Eine abgelehnte Zuchthaus-Erbchaft der Stadt Berlin. Die Stadt Berlin, der Verein Berliner Volksschulen und der Vaterländische Frauenverein hat ein Zuchthäuser E., der kürzlich in einer Strafanstalt verstorben ist, zu alleinigen Erben seines Nachlasses eingesetzt, der noch mit drei Legaten von je 15000 M. besetzt war. Der freigebige Gefangene war 1916 zu sieben Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen, Kosten usw. verurteilt worden, weil er in einem Prozeß um eine Erbschaft gegen Verwandte, den er aber verloren hatte, eine Fälschung begangen hatte und ferner der verurteilten Verleitung zum Meineid überführt worden war. Es handelte sich um eine Forderung von etwa 100000 M. nach Zinsen seit etwa 9 Jahren. Der freigebige Zuchthäuser hatte nun bestimmt, daß der Erbschaftsprozeß wieder aufgenommen werden soll und dann in seiner eigenen Sache das Wiedernahmeverfahren eingeleitet werden sollte. Damit hätte er aber bei keinem der so unerwartet beglückten Erben entgegenkommen gefunden. Als ohne Ausnahme haben dankend die Annahme der im Monde liegenden Erbschaft und die Fortsetzung dieses Prozesses abgelehnt. Auch die mit Legaten behafteten Erben haben verzichtet.

Ein frecher Kaufhändler ist am Sonnabendnachmittag auf eine junge Luxemburgerin verhaftet worden, wobei es glücklicherweise gelang, den Täter dingfest zu machen. Die in dem Kontor der Werkzeugmaschinenfabrik Vorow, Friedstraße 292, angeheftete 15jährige Erna Schwaab sollte 4150 M. in Banknoten nach der Post bringen. Als das junge Mädchen sich auf dem Flur des Grundstückes befand, wurde sie plötzlich von einem fremden Mann zu Boden gerissen und ihr die Ledertasche, in welcher sich das Geld befand, geraubt. Die Kontoristin raffte sich jedoch sofort auf und schrie laut um Hilfe. Der Verführer der Fabrik und mehrere Arbeiter, welche das Geschrei der Ueberfallenen gehört hatten, verfolgten nun den Räuber, der über den Damm der Friedstraße lief und die Markthalle durchquerte. In der Neuenburger Straße konnte der Verbrecher gefaßt und zum nächsten Polizeirevier gebracht werden. Hier wurde der Täter als der 23jährige Dreher



**Wohnung**, Oberberger Str. 1 wohnhaft, festgesetzt und nach dem Polizeipräsidenten geschätzt. Die Ledertasche mit dem Gelde hatte P. kurz vor seiner Ergriffung auf den Straßendammbewegungen, so daß der Firma Borow der Betrag sofort zurückerstattet werden konnte.

**Ein Dekorationsmaler als Brotkassenräuber.** Sehr gute Rechenarbeit und die Brotkassen verfeinerten den 38jährigen Dekorationsmaler Paul Grassmayer aus Potsdam dazu, sich Brotkassen selbst anzueignen. Seine Ehefrau wurde in einer Potsdamer Bäckerei angehalten, als sie die gefälschten Marken in den Verkauf bringen wollte. Bei einer Hausdurchsuchung fand man bei G. ein Verfertigermodell und andere Beweismittel. Die Potsdamer Strafammer, vor der sich das Ehepaar verantworten mußte, verurteilte G., der voll und ganz geständig war, wegen einfacher Diebstahls zu einem Monat Gefängnis, die Ehefrau wurde freigesprochen, da sie von der Anfertigung der Marken nichts gewußt haben will.

**Aus dem Landwehrkanal** gelandet wurde die Leiche einer etwa 25 Jahre alten unbekanntem Frau mit hellblondem Haar, die dem Arbeiterstande anzugehören scheint. Die Leiche trug ein blaues Kostüm, eine schwarze Mütze, einen blauen Unterrock, fast neue Schnürschuhe, schwarze Strümpfe und weiße Wäsche.

**Lebensgefährlicher Unfall.** Zu letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Kinder und zwar mitunter sogar tödlich dadurch verletzt werden, daß sie sich an Kraftwagen oder deren Anhänger, um mitzufahren, anhängen. Das Polizeipräsidentium nimmt hieraus Veranlassung, an die Eltern und Erzieher eine dringende Mahnung zu richten, diesen lebensgefährlichen Unfall nach Möglichkeit zu vermeiden und die Kinder über das Gefährliche ihres Verhaltens belehren zu wollen.

**Warnung.** Eine Berliner ist wegen Verlaufs eines getragenen Kleidungsstückes an eine Privatperson zu einer Geldstrafe, ersatzweise zu vier Tagen Gefängnis verurteilt worden und eine andere erhielt eine Woche Gefängnis, weil sie unter unwürdiger Wohnungsangelegenheit bei mehreren Ausfertigungsstellen Bezugscheine hatte ausstellen lassen. Also Vorsicht.

**Ambulatorien für Geschlechtskranke** werden auf Beschluß der Deputation für die städtischen Krankenanstalten demnächst in den städtischen Krankenhäusern eingerichtet werden.

**Friedrichsfeier.** Ausgabe von Okerflocken, Gerstenmehl und Zwieback. Jedem Einwohner unserer Gemeinde wird die Berechtigung zugestanden, gegen Abgabe des Abschnittes Nr. 27 der Lebensmittelfarte ein halbes Pfund Okerflocken oder Gerstenmehl bei einem Wiedereinhaber zu entnehmen. Die letzten sind gehalten, die Abschnitte von der Lebensmittelfarte abzutrennen und an sich zu nehmen und nach erfolgtem Verkauf an das

Einwohner-Meldeamt abzuliefern. — Ferner erhalten die Kinder vom 1. bis zum 7. Lebensjahre je ein halbes Pfund Zwieback, welcher in den bisher bekannten Verkaufsstellen erhältlich ist, gegen Abgabe der ersten Hälfte des Meldestückes der gegenwärtigen Wohnortkarte. Für die Kinder im 7. Lebensjahre, die keine Wohnortkarte haben, werden vom Montag, den 13. ab, die erforderlichen Bezugscheine im Einwohner-Meldeamt, Dönhofsstr. 31, während der Dienststunden von 8—2.30 nachmittags, unter Vorlegung der Wohnortkarte auszugeben. Die Preise sind wie folgt für je ein halbes Pfund festgesetzt: a) für Okerflocken 38 Pf., b) für Gerstenmehl 38 Pf., c) für Zwieback 50 Pf.

**Der Sportpaß** Treptow hatte sich auch gestern wieder überaus guten Besuchs zu erfreuen. Die Dauerfahrer bestritten zwei Rennen über je 50 Kilometer. „Benientes“ und den Preis von Treptow. Im „Benientes“ führte Hoffmann bis kurz nach dem 20. Kilometer, dann war er aber mit seinen Kräften völlig zu Ende; Pahrenbel, der nunmehr die Führung übernahm, erreichte bald darauf das gleiche Schicksal. Wittig und Biewerall strebten nun allein dem Siege zu. In der letzten Runde führte jedoch Wittig, wodurch Biewerall zu einem Hebererfolgssiege kam. Der Preis von Treptow wurde von Bauer gewonnen, dem seine Konkurrenten vom Start bis durchs Ziel in gleicher Reihenfolge folgten.

Ein Vorgabefahren für Kletterer, mit Ritt und Lorenz am Start, wurde von Abraham durch einen kräftigen Endspurt vor Ritt gewonnen. In einem Zweifler-Spurfahren mußte die Favoritenmannschaft Lorenz-Begener vor Schrage-Rudel die Segel streichen.

**Resultate:** Ranges Vorgabefahren, 2700 Meter: 1. Abraham (25) 8 Min. 47 Sek.; 2. Ritt (0); 3. Lorenz (10); 4. Tadevald (65); 5. Pomke (20) Meter Vorgabe. — Prämienspuren, 15 Bahnrunden: 1. Schrage 7 Min. 48 Sek.; 2. Rudel; 3. Tadevald; 4. Lehmer. — „Benientes“, 50 Kilometer: 1. Biewerall 48 Min. 17 Sek.; 2. Wittig (aspirant) 210; 3. Pahrenbel 1200 Meter zurück; 4. Hoffmann weit zurück. — Zweifler-Spurfahren, 1800 Meter: 1. Schrage-Rudel 4 Min. 8 Sek.; 2. Lorenz-Begener; 3. Lehmer-Tadevald; 4. Häußler-Abraham. — Preis von Treptow, 50 Kilometer: 1. Bauer 47 Min. 50 Sek.; 2. Krupat 100; 3. Janke 200; 4. Rettelbeck (Motorschaden) 2000 Meter zurück.

### Gerichtszeitung.

**Strafrechtliche Haftung der Verkäuferin bei Abgabe ohne Bezugschein.**

Die Verkäuferin eines Kaufhauses hatte einer Kundin bezugscheinpflichtigen Stoff in einer größeren Menge verkauft, als auf dem Bezugschein bewilligt worden war. Sie wurde deshalb in

Anklagezustand versetzt und in allen Instanzen wegen Verletzung der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1918 verurteilt. In der von ihr eingelegten Revision rügte sie, daß nach der betreffenden Verordnung nicht sie, sondern nur der Geschäftsinhaber strafrechtlich haftbar sei. Der 2. Senat bestimmte ausdrücklich, daß nur derjenige für nach dem Einkommen richtig muß, der „mit den in § 1 bezeichneten Gegenständen Gewerbe treibt.“ Das könne sich nicht auf sie beziehen, denn sie sei nur Angestellte und nicht selbständige Gewerbetreibende. Das Reichsgericht kam aber trotz dieses Einwandes zur Verurteilung der Revision, und zwar mit folgender Begründung: Es liege zu sehr am Vorrat der Verkäuferin liegen, wollte man daraus den Sinn herleiten, daß nur dem Geschäftsinhaber persönlich, nicht aber seinen Angestellten, der Verkauf ohne Bezugschein unterliegt sei. Eine solche Auslegung würde im Ergebnis eine grundlegende Bestimmung der Bundesratsverordnung nahezu wirkungslos machen.

### Aus aller Welt.

**Hunderttausend Kronen für acht Jahre Zuchthaus.**

Ein Kuriosum ereignete sich im vergangenen Jahre in norwegischen Storting seinen Abschluß gefunden. Ein Säbrenmeister war vor acht Jahren zu einer langen Zuchthausstrafe wegen Mordbrandes verurteilt worden, obwohl er fortwährend seine Unschuld behauptete. Nach vielen Aufregungen gelang ihm, eine Revision herbeizuführen, die das Ergebnis hatte, daß seine Unschuld einwandfrei bewiesen wurde. Inzwischen hatte er aber schon acht Jahre lang unskuldig im Zuchthaus gesessen, und es galt daher, ihm neben der moralischen und juristischen Genugtuung auch eine wirtschaftliche Entschädigung zu bieten. Das höchste norwegische Gericht hatte diese mit hunderttausend Kronen in Vorschlag gebracht und das Storting bewilligte diese Summe auch glatt. In kurzer Stunde verlor ein Stortingmitglied, die Summe auf hunderttausend Kronen bezugnehmend, sondern über einen solchen Widerstand bei allen Parteien, daß der Antrag zurückgezogen wurde. Der unschuldig Verurteilte wird somit seine hunderttausend Kronen durch den Staat ausgezahlt erhalten.

**Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag mittig.** Mäßig warm, vielfach heiter, aber veränderlich. Beschneidung der Eder an vielen Orten etwas möglich.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Fr. Dieckhoff, Berlin-Friedenau, für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neudamm; für Anzeigen: Theodor Glöde, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 2.

## Wanzen und Motten mit Brut

werden radikal vernichtet durch Wanzentod Pfeifferol in Flaschen zu 4,50 M., 3,— M., 1,75 M. und 1,— M. und Mottentod Pfeifferol (50 Pf.) überall zu haben. Herr Paul Kades, Drogerie, Turmstraße 48, schreibt: „Ihr Wanzentod Pfeifferol ist vorzüglich, ein Kunde empfiehlt Ihr Präparat immer dem anderen.“

**Kopf- und Haarwasser Pfeifferol** gegen Ungeziefer für Kinder, Flasche 2,50 M., 1,50 M. u. 75 Pf.  
**Parasiten-Liniment Pfeifferol** gegen Ungeziefer, Flasche 2,50 M. und 1,50 M.  
**Frierciel-Puder Pfeifferol** gegen Motten, Dose 1,25 M. und 1,— M.  
**Rinderpuder Pfeifferol**, helles Einstrahmittel für Kinder.  
**Toilette-Haarwasser Pfeifferol** gegen Kopfläusen und Schlingen, ein ideales Haarregemittel, Flasche 2,50 M.

**Apotheker Otto Pfeiffer & Biebler, A 65, Schulstraße 17.**

Lieferanten der Deutschen Armee in Fußpflege, Ungeziefer- und Frostmittel.

**Admiralspalast.**  
Novität  
**Die Prinzessin von Tragant**  
Sajdah Deutsche Tänze  
7½ Uhr. 2, 3, 4, 5, 6 M.

**Lichtheil-**  
Anstalt W 35, Starfärstestr. 149  
ärztlich geleitet.  
**Künstl. Höhensonne etc.**  
Nachweisbar größte Erfolge bei Nerven-, Magen-, Lungen-, Haut-, Herzleiden, Rheuma, Arterienverhärtung, Schwächezustände usw. Preiszeit 3 gratis. Schell 10-2, 4-7. Näh. Kurpreise.

**Leiterwagen**  
und alle anderen Transportgeräte billig. Großvorrat  
**G. Wagner, Cöpenick Str. 71**

**Spezialarzt**  
Dr. med. Hasché,  
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbad.  
Behandlung von Syphilis, Haut-, Darm-, Frauenleiden, bez. aron. Röhre. Schmerzlose, kürzeste Behandlung, ohne Berufshinderung. Blutuntersuchung. Näh. Briefe Teilzahlung. Sprechstunden 1. bis 1 und 5—8, Sonntag 11—1

**Spezialarzt**  
Dr. med. Wockenfuß  
Friedrichstr. 125 Oranienb. Tor  
Sprechst. 11-1, 6-8  
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden Blutuntersuchungen. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung

**Spezialarzt**  
Dr. med. Laabs  
beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden. Schwäche, Exzessive Methoden Harn- und Blutuntersuchung.  
**Königsstr. 34/36, Bahnhof**  
Sprechst. 10—1 u. 5—8, Sonntag 10—1

**Hämorrhoiden** Mittel, 1000fach bewährt R. 5,50 u. 9,50; Brotpf. frei.  
**Apoth. Lauensteins Vorstand**  
Sprengberg L. 44.

**LUCULLUS**  
Ges. gesch.  
**Gas-Brat- u. Back-Apparat**  
ist unübertroffen in seinen Leistungen:  
braten, backen, schmoren, dünsten, dörren, einkochen  
Säugstige Braten (auch Wild, Geflügel, Fisch)  
ohne Butter oder Fett, nur ca. 10% Gewichtschwund  
Stets gleichmäßige Hitze bei sparsamstem Gasverbrauch.  
Jed. Donnerstag praktische Vorführung von 11 bis 6 Uhr.  
**A. E. BAUTZ, Berlin SW, Leipziger Str. 66.**

**Varieté u. Lichtspiel-Theater**  
**Schloßbrauerei Schöneberg**  
Hauptstr. 122/123.  
Direktion: Ernst Krämer u. James Meyer.  
Jeden Freitag vollständig neues Programm!  
**Heute das große Programm.**  
Beginn Sonntag 4 Uhr. Wochentags 6 Uhr.  
Konzert • Varieté • Lichtspiele  
Täglich Vorstellungen im neu renovierten Theater-Prachtssaal, bei schönem Wetter im ca. 6000 Personen fassenden herrlichen Naturgarten.

**Tüchtige Kontoristinnen**  
nicht unter 18 Jahren, mit guter Handschrift, sofort gesucht. Meldungen 12—2 mittags oder 5—7 abends.  
**A. Jandorf & Co., Bellealliancestr. 1/2.**

Der „**Hias**“ ein feldgraues Spiel  
täglich 7½ Uhr abends  
**Palast-Theater am Zoo**

**Rennen**  
zu Berlin-Grunewald  
13. Mai 1918, nachmittags 2½ Uhr:  
10 Rennen i. Werte von 53200 M., darunter:  
**Chaman!-Rennen: 22 000 M.**  
**Preis von Trakennen: 12 000 M.**  
Stadtbahn, Untergrundbahn bis Reichskanzlerplatz, Straßenbahn D und U bis Bahnhof Keerstraße, R und P bis Spandauer Bock.

**Lombard-Haus**  
H. Graff, Leipzigerstr. 75 11  
Vollständige normale Reifebung  
Diskretion, Reliabilität, Gelegenheits-, Uhren-, Brillanten-, Schmucksachen  
10—50%, unt. Ladungspr.  
Zentrum 1004

**Die Wunderflöte!**  
Klappflöte  
D. R. Pat.  
D. R. G. M.  
Jeder mann sofort! Klappflöte, ohne Notenkenntnis, ohne Fingerübungen, ohne Stäbe! Denkbare einfachste Handhabung. Das Wunderinstrument mit genauer Anleitung gegen Einzahlung von Mark 1.—  
Vollpost, 200 Stk. Nr. 75 701/10.  
**I. Goldstein, Berlin N 37, Fabrikstr. Chorinerstr. 62.**  
Vertikalkaufstelle: Berlin 28610

**Hautjucken**  
(Krätze) wirksames Spezialmittel  
8 M. Dopp. Packungen (2 Pers.) 10 M.  
Apoth. Lauensteins V rz. Sprengberg L. 44  
**Zeitungssträger**  
für den „Vorwärts“ wird eingekauft. Bessend für Invaliden.  
Zeitl. Lichtenberg, Marienbergstr. 1.  
Meldezeit 11-1½ u. 4½-7 Uhr.

**Wassergrundstück**  
a. Wiesen zw. Herzfelde u. Stapel (Str. Niederbarnim), 3 Worn. Wald, 12½ A. Obstg., Holzhaus, 10000 M.  
Reinknocht, Ein., Koloniestr. 19.

**Schloffer und Dreher**  
perlangen 17031\*  
**Ebel & Lohmann,**  
Friedenwalder Straße 34—38.

**Tüchtigen Schmirrmeister**  
verl. Wilh. Wittig, Reinholdenbori-Pl., Panthener Allee 67.

**Metallschleifer**  
auf Tafelgeräte  
sofort gesucht.  
**Berliner Metallwarenfabrik**  
H. A. Jüst & Co.  
Niklingergasse, Adlershof.

**Austrägerinnen**  
für den „Vorwärts“  
worden eingestellt in folgenden Filialen:  
Berlin: Bärwaldstr. 42, Markusstr. 36, Ackerstr. 174.  
Schöneberg: Meiningen Straße 9.  
Steglitz: Bernsee, Mommsenstr. 59.  
Charlottenburg: Sesenheim Str. 1. Bez. Kaiserin-Augusta-Allee.  
Meldezeit von 11 bis 1½ Uhr und 4½ bis 7 Uhr.

**Schlosser und Dreher**  
stellen ein  
**Pluto-Werke, Motor- und Lokomotivbau G. m. b. H.,**  
**Berlin-Hohenschönhausen,**  
Wernichener- Ecke Goecke-Straße. 1802.

**Zimmerleute, Erdarbeiter,**  
**5 Schachtmeister** 22415\*  
für dringende Baueinheiten für sofort.  
Baunternehmung Leonhard Wolf, Wäucher-Berlin.  
Anmeldungen: Berlin, Köpenicker Str. 5.

**AEG**  
sucht für ihre Flugzeugfabrik  
**Schweißer, Schweißerinnen,**  
**Klempner, Schlosser.**  
Meldungen erbeten an die 4782\*  
**Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft,**  
Hennigsdorf bei Berlin, Tor 3.

Suche zum sofortigen Eintritt:  
1. **Tüchtige Einrichter** für Pittler- u. Hasse-Revolver.  
2. **Pittler Revolverdreher** für DRA und ERA.  
3. **Revisor** für Schlosser- u. Dreharbeiten.  
Nur erstklassige Kräfte werden berücksichtigt.  
**Günther Hoffmann,**  
Maschinenfabrik für Flugzeugteile.  
Berlin SW 48, Friedrichstr. 16. 4831\*

**Zähne m. eht. Friedenskauschuk 3,50 M.**  
5 Jahre Garantie. Zahngelassen in Verbindung mit Beschleunigung d. Gebisses gratis. Goldkronen v. 20 M. an. Spät.: Zähne ohne Zahngelassen. **Zahnpraxis Halvani,** Danziger Straße 1 (Gartenb.).

**Austrägerinnen**  
für den „Vorwärts“  
worden eingestellt in folgenden Filialen:  
Berlin: Bärwaldstr. 42, Markusstr. 36, Ackerstr. 174.  
Schöneberg: Meiningen Straße 9.  
Steglitz: Bernsee, Mommsenstr. 59.  
Charlottenburg: Sesenheim Str. 1. Bez. Kaiserin-Augusta-Allee.  
Meldezeit von 11 bis 1½ Uhr und 4½ bis 7 Uhr.